



Landrat Schnaudigel „zwischen“ Jubilar Alex Huber. Foto: jaz

Lebenshilfe gab Feierstunde für Alex Huber

35 Jahre im Einsatz für das Wir

Bruchsal/Bretten. „Wir, ob behindert oder nicht behindert sind alle einzigartig und doch alle gleich. Gleich nämlich in unserem Recht auf Mit-Menschlichkeit.“ Diese Worte stammen nicht nur von Alex Huber, dem ehrenamtlichen Vorsitzenden der Lebenshilfe Bruchsal-Bretten, sie passen auch gleichzeitig zu ihm. Den 7. Juli bei der Lebenshilfe hatte sich Huber schon vor Monaten als Termin eintragen müssen. Mehr bekam er nicht gesagt. Jetzt entpuppte sich der vergangene Montagvormittag als Feierdatum für

Besonderes Geschick für Vernetzungsarbeit

Alex Huber. Denn dieser ist ein gelebtes Vorbild für Mit-Menschlichkeit – und dies schon seit 35 Jahren. So lange ist der Forster schon im Einsatz für das Wir. Das war der Lebenshilfe unter ihrem Geschäftsführer Peter Hafner Wert, in kleiner illustrierter Runde Danke zu sagen. Alex Huber sei es in seiner langen, ehrenamtlichen Tätigkeit gelungen, Barrieren in den Köpfen abzubauen, würdigte Landrat Christoph Schnaudigel, der aufzählte, wie sich die Lebenshilfe unter Hubers Ägide seit 1979 stetig entwickelt hatte und resümierte: „Wir erleben die Lebenshilfe als ein Unternehmen, das für die Betreuung für Menschen mit Behinderungen im Landkreis nicht wegzudenken ist.“ Unter seinem Vorsitz sei es gelungen, dass das Verständnis für behinderte Menschen heute ein anderes sei als vor 25 Jahren, sagte Schnaudigel. Er habe den Vorstand damals „schnell in eine leistungsfähige Struktur ge-

bracht,“ rief Sven Weigt vom Vorstand die Anfänge zurück. 1979 sei die Lebenshilfe ein kleiner Verein gewesen mit 15 Beschäftigten und 81 Menschen mit Behinderung. Heute kümmern sich in der Lebenshilfe über 500 Menschen um 825 Menschen mit Behinderung. Respekt vor Hubers Leistung zollte auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Olav Gutting, ebenso im Namen des anwesenden CDU-Landtagsabgeordneten Heribert Rech. Alex Huber zeige „besonderes Geschick, eine gute Vernetzungsarbeit zu leisten“, attestierte Bruchsals Stadtoberhaupt Cornelia Petzold-Schick dem 72-Jährigen. Dass die Menschen in der Lebenshilfe so „tolle Arbeitsplätze“ haben, dafür bedankte sich Meral Ata, die Werkstattratsvorsitzende. „Sie haben dafür gesorgt, dass Menschen mit Behinderungen ein neues Zuhause gefunden haben“, hob der Heimbeiratsvorsitzende Michael Reichert hervor. „Danke für Ihr unternehmerisches Handeln“, sagte die Betriebsratsvorsitzende Brigitte Brosig. Mit klarem Blick für das Wesentliche und einer großen Geduld habe Huber das Lebenshilfeschiff gut und sicher gelenkt, betonte Gerd Hartmann namens der Eltern und Angehörigen. Mit ihren Liebesgaben sagte der Werkstattrat. Ohne die „richtig gute Familie Lebenshilfe“, hätte er als Einzelner dies nicht alles zu Wege gebracht, bedankte sich der geehrte Alex Huber. Sonja Zeh

Praxisnaher Unterricht mit Geo-Koffer

Paulusheim „steinreich“

Von KURIER-Redakteurin Sonja Zeh

Bruchsal. 14 verschiedene Steine sind es, genauer Bausteine des Landes, wie auf dem silbernen Koffer zu lesen ist. Gneis, Granit, Vulkanisches Gestein, Steinsalz, Buntsandstein, Muschelkalk, Kies, Beton und noch einige Handstücke mehr der wichtigsten Gesteinsarten in unserem Bundesland befinden sich in dem 14 Kilogramm schweren Geo-Koffer. Diesen überreichte jetzt der CDU-Landtagsabgeordnete Heribert Rech einer sechsten Schulklasse im Sankt Paulusheim in

Erdgeschichte spannend vermitteln

Bruchsal. Die Schüler nahmen die Steine gleich in Augenschein, beschnupperten sie gar. „Der riecht wie unser Keller“, meinte ein Schüler etwa spontan. Mit dem handfesten Anschauungsmaterial im Geo-Koffer und den Gesteinskarten mit Informationen zu den Steinen soll das Interesse der Schüler an geologischen Themen gefördert werden. Lehrer – wie die Geografielehrerin Verena Jessing – können damit die Erdgeschichte spannend sowie praxisnah vermitteln und experimentieren. Das ist die Intention des Geo-Koffers, den der Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg e.V. (ISTE) bereits 240-mal im Land verteilt hat. „Vor allen Dingen an Realschulen und Gymnasien“,

erklärte Heinz Sprenger, der stellvertretende ISTE-Hauptgeschäftsführer aus Ostfildern. Der Koffer stelle den Schülern die Steine des Landes vor und solle ihnen globale Verantwortung beibringen, so Sprenger bei der Übergabe des Geo-Koffers in Bruchsal. Der Verband ISTE selbst setzt sich für eine nachhaltige Rohstoffsicherung in Baden-Württemberg ein. Das Land sei zwar arm an Rohstoffen, aber reich an Steinen. Und ohne Steine beim Zähne putzen hat man Kontakt mit Steinen, da in Zahncreme Steinmehl enthalten ist. Medikamente, Papier oder Porzellan – alles steinhaltig. Die Statistik sagt, dass jeder von uns stündlich über ein Kilogramm Stein braucht.

Den Geo-Koffer will das Sankt Paulusheim in den Unterstufen aber auch in der Kursstufe einsetzen. Paulusheim-Rektor Markus Zepp freute sich, dass mit den Steinen ein real begreifbares Material in den Unterricht integriert werden kann. Die Schüler würden so im Erdkundeunterricht an das Thema Wissenschaft anschaulich herangebracht. Und möglicherweise würde sich dies auch positiv auf die spätere Berufsentscheidung aus. Zepp im Übrigen hat die Schule den Geo-Koffer letztlich zu verdanken. Denn durch sein Los gewann das Gymnasium im März diesen Jahres



Den Geo-Koffer mit steinreichem Inhalt nehmen der CDU-Landtagsabgeordnete Heribert Rech, Gerhard Philipp von den Kieswerken Philipp (links) und Schüler genau unter die Lupe. Foto: jaz

auf der Bildungsmesse „didacta“ diesen Koffer im Wert von 680 Euro. Gesponsert wird er vom ISTE-Mitgliedsunternehmen Philipp & Co. KG in Bad Schönborn. Das Unternehmen habe im April, so Gesellschafter Gerhard Philipp, der mit Geschäftsführer Helge Schmitt im Paulusheim anwesend war, schon einmal einen solchen Geo-Koffer übergeben – an die Gemeinde Bad Schönborn für die Verwendung in einer örtlichen Schule. Philipp & Co. KG mit einem Werk in Langenbrücken, Hut-

tenheim und Büchenau widmet sich der effizienten Gewinnung und Aufbereitung von Sand und Kies. Es werde aber nicht nur ausgebagert, wie auch Heribert Rech weiß, sondern auch was für den Umwelt- und Naturschutz getan. Ein Paradebeispiel für die Rekultivierung und Renaturierung sei der Philippsee in Langenbrücken, wo neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere entstanden sind. Dieser Ansatz passt auch wieder zum katholischen Sankt Paulusheim. „Die Bewahrung der Schöpfung und

nicht alles ausbeuten auf Kosten der nachfolgenden Generationen ist für uns als Schule wichtig“, erklärte Schulleiter Zepp, der sich über den Geo-Koffer dankbar zeigte und meinte: „Wir wissen den Wert zu schätzen.“

In die Entwicklung des Geo-Koffers wurden in den vergangenen drei Jahren 70 000 Euro investiert. Das Bildungspaket wird außer von ISTE unter anderem vom Landesverband der Schulgeografen und der Umwelakademie Baden-Württemberg getragen.

Erster Baggerbiss für die Wohnbebauung Bahnstadt in einer Kriegswunde

Erschließungsarbeiten auf dem Messplatz

Von KURIER-Redakteurin Sonja Zeh

Bruchsal. Während der ADAC-Bau merklich immer mehr Konturen annimmt und bereits im September dort Richtfest sein wird, haben jetzt die Erschließungsarbeiten des Wohnbereichs der Bahnstadt begonnen. Massive Erdbewegungen sind ab sofort auf dem alten Messplatz in Bruchsal zu beobachten.

Zum ersten Baggerbiss lud die Stadtverwaltung ein – vor den Augen des alten Gemeinderats, der das Projekt auf die Reise geschickt hat und auch vor neuen Ratsmitgliedern, die das weiter gestalten werden und, so OB Cornelia Petzold-Schick, zu einem erfolgreichen Abschluss führen sollen. Die Tiefbauarbeiten, betonte das Stadtoberhaupt, seien auch Teil einer Wiederherstellung von Verletzungen, die die Stadt erlitten hat.



Die OB als Baggerführerin mit Gemeinderatsmitgliedern und Beteiligten des Projekts. Foto: jaz

Möglich, dass während der Arbeiten weitere Kriegsreste der März-Zerstörung von 1945 zutage kommen. Als Bauherr des Projekts tritt die städtische Wohnungsbaugesellschaft auf mit dem Geschäftsführer Jesús Morales. Technisch gesehen sei die eine „normale Erschließung“ meinte dieser, erinnerte aber daran, dass die Wohnungsbaugesellschaft im Mai 1949 gegründet wurde, mit dem Auftrag, für die ausgebombte Bevölkerung Wohnungen zu bauen. Fast 70 Jahre nach dem Krieg schließt sich gewissermaßen der Kreis. Es soll hier „attraktiver, hochwertiger Wohnraum“ entstehen. Mit den Arbeiten ist die Firma Reif beauftragt worden, die in dem Baufeld 14 000 Quadratmeter Erde bewegen, 530 Meter Stahlbetonrohre verlegen und 70 Schächte installieren werde, so Geschäftsführer Klaus Herrmann.

Info-Parcours vor den Gefängnismauern geplant

Lernort gegen das Vergessen

Bad Schönborn (hp/KB). Entsteht in Kislau ein „Lernort“? Immer mehr Gruppen und Einzelpersonen interessieren sich für den Plan eines „Lernorts“ bei der ehemaligen Schlossanlage Kislau, die in den Jahren 1933 bis 1939 von den Nazis als zentrales „Konzentrationslager“ für Baden genutzt wurde. Dort informierten sich jetzt neben einer Wieslocher Interessentengruppe und der im vorigen Jahr gegründeten Initiative Kislau-Forum auch die Landesgruppe des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ über den Stand der

Planungen. Fernziel ist ein dauerhafter „Lernort“ zum frühen badi-schen Widerstand gegen das NS-Regime. Die Sprecherin des Vereins, Birgit Kipfer, sprach sich für eine breite Unterstützung des Projekts auch durch Bürgergruppen aus.

Die Anlage soll künftig im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten an den frühen Widerstand gegen die Etablierung des Nationalsozialismus in Baden genutzt werden. Zunächst ist ein Info-Parcours vor den Gefängnismauern geplant. Mittelfristiges Ziel ist ein Neubau,

in dem sich künftig Schulklassen und andere Gruppen informieren und Anregungen holen können. Sie sollen sich aktiv mit dem Abwehrkampf gegen die Nazis und deren Verbündete in den Jahren 1918 bis 1945 auseinandersetzen und diese zu heutigen Entwicklungen in Bezug setzen können, meinte die Vorsitzende des badi-schen Vereins „Lernort Zivilcourage“, Dr. Andrea Hoffend.

In letzter Zeit gab es dafür beispielsweise aus dem Justizministerium deutliche Zeichen der Unterstützung.



Die internationale Gruppe aus Wiesloch an der Ludwig-Marum-Gedenksäule vor der Anlage und Justizvollzugsanstalt Kislau mit Eike Schmidt-Lange (rechts) von der Initiative Kislau-Forum. Foto: pr

Der Kindergarten St. Franziskus Forst studiert ein imposantes Musical ein

Weltreisende Schauspielmäuse

Forst. Die tanzen gerne, die Roboter auf dem Roboterplaneten. Mechanisch bewegen sie ihre steifen Glieder – und sie haben Spaß. Immerhin haben sie ja auch Besuch von kleinen Mäusen, mit denen sie am liebsten die ganze Zeit weitertanzen würden. Doch die vier Mäuse müssen weiter, müssen den gestohlenen Käse suchen. Countdown für die Rakete. Zisch und weg.

Im Kindergarten St. Franziskus Forst dreht sich gerade alles um Planeten, Raketen, Mäuse und das unendliche Universum. Denn, von den Jüngsten abgesehen, hat sich der ganze Kindergarten in ein riesiges Raumschiff verwandelt. „Mäuse im Weltall“ heißt es jeden Mittwochmorgen, und das Raumschiff hebt ab zu einem imposanten Musical, das über 60 Franziskus-Kinder gemeinsam mit zwölf Erzieherinnen seit vergangener Herbst einstudieren.

Der Text stammt aus der fantastischer Feder von Michaela Böser, die mit zwei weiteren Erzieherinnen gereimt und alles in Dialekt verpackt hat. Auch die Musikstücke haben sie zusammen gesucht, von Kinderliedern über Klassik bis hin zu „Major Tom“ und den Prinzen. Und meistens eigene Texte dazu verfasst. „Das Thema Weltraum hat die Kinder gleich begeistert“, sagt Kindergartenleiterin Ulrike Weps. „Und uns genauso.“ Also lassen die Erzieherinnen die Mäuse zu allerlei Planeten reisen, auf denen sie immer wieder kleine Käsekrümel entdecken, die

ihnen zeigen, dass sie auf dem richtigen Weg zu ihrem ach so leckeren Käse sind.

Zuerst wurden die Lieder einstudiert, dann die Rollen verteilt. In kleinen Teams machten sich die Erzieherinnen daran, mit den Jungen und Mädchen Bühnenbilder zu malen, auf dem knackige „Babybells“ auf Bäumen wachsen. Requisiten zu basteln und Kostüme zu gestalten. Und im Frühjahr begannen schließlich die Proben. Jeden Mittwoch ist seitdem Musicaltime. Da sind die Musikmäuse, die unter anderem Congas, Trommeln und Xylofone spielen, es

gibt die Chormäuse und die weltreisenden Schauspielmäuse – viele sogar mit Doppelrollen.

Keine Frage, das Musical fordert von den Vier- bis Sechsjährigen jede Menge Konzentration und Ausdauer. „Mit jeder Probe merken die Kinder, dass es sich lohnt, geduldig bei der Sache zu bleiben“, so Michaela Böser. Auch für das freie Sprechen und das Spielen der Instrumente sei das Musical eine ganz wichtige Erfahrung, vom wachsenden Selbstbewusstsein ganz zu schweigen. Voll konzentriert schweben die Franziskus-Mäuse

durchs Weltall, schlüpfen in ihre Rollen, sind textsicher und strahlen voller Begeisterung. Eine Freude, die auch auf die Erzieherinnen überschwappt. „Das Gruppenerlebnis ist etwas ganz besonderes für die Kinder“, sagt Ulrike Weps. „Denn sie spüren, dass sie gemeinsam aus etwas ganz kleinem etwas ganz großes machen können.“

Aufführung

Und das denn auch auf einer richtig großen Bühne: am Samstag, 12. Juli, um 15 Uhr, in der Forster Waldseehalle. Pia Jäger



Auf dem Bild sind die Musikmäuse zu sehen, die Instrumente spielen und singen. Sie begleiten die Kinder, die auf der Bühne spielen. Foto: pib